

2 Gartennahrungen. In früheren Zeiten sollen mehr Häuser hier gewesen, einige Bauern aber, um der Gefahr der oftmaligen Ueberschwemmung auszuweichen, nach Oberwulm gezogen sein. Die Gesamtzahl der Einwohner beider Dorstheile, welche unter der Gerichtsbarkeit der Rittergüter Thurm und Ober-Mosel stehen, ist jetzt 100, darunter 45 männlichen und 55 weiblichen Geschlechts. Die Umgegend von Wulm ist gar freundlich, und eine kleine Anhöhe, über welche hart an dem Flusse der Kirchweg geht, gewährt eine liebliche Aussicht, vornehmlich auf die 4 Rittergüter und das Dorf Mosel; eine ungleich weitere aber bietet der $\frac{1}{2}$ Et. von Schlunzig entfernte Sandberg, auf dem man im Vordergrunde viele Ortschaften des reizenden Muldenthales, unter ihnen die Städte Glauchau und Zwickau, und im südlichen Hintergrunde das Erzgebirge mit seinen höchsten Gipfeln schaut.

Die Kirche in Schlunzig ist von dem Todtenacker umgeben, steinern, mit Schiefer gedeckt und das bei weitem älteste Gebäude und, wie das gothische Gewölbe des Altarraums und der Altar selbst schließen läßt, schon vor der Reformation errichtet. Sie ist symmetrisch angelegt, im Lichten 69 Fuß lang und 29 Fuß breit, für die Gemeinde jedoch nicht zu klein, trägt in ihrem Innern noch einen mehr ächt kirchlichen Charakter, als viele neuere Gotteshäuser, und entspricht somit ihrem Zwecke, auch durch ihre Einrichtung die Andacht zu befördern. Auf der West- und der Südseite sind 2 Vorhallen mit Doppelthüren. Durch die erstere Halle eintretend hat man zunächst die Orgel mit dem vorstehenden Schülerchor über sich, von welchem aus 2 mit Darstellungen aus dem N. Testament verzierte Emporen sich nach der Ostseite ziehen, unter denselben sind zur Rechten und Linken Männerstühle, zwischen denen der 6 Fuß breite Hauptgang fortläuft, und hinter diesen, von dem zweiten Eingange an, die Weiberstühle und der herrschaftliche Sitz, welchem gegenüber die Kanzel so zweckmäßig angebracht ist, daß der Prediger die ganze Gemeinde überblickt und auch von ihr angesehen und leicht gehört werden kann. Der Hauptgang führt gerade zu dem Taufische am Ende des Schiffes, und weiter hinterwärts hat man vor sich den schönen alterthümlichen Altar, auf dessen Südseite hinter der Kanzel gleich an der Thür der Sacristei der Beichtstuhl, mit dem Bilde des in des Vaters Arme reuig rückkehrenden verlorenen Sohnes, und demselben gegenüber der Communicanten- und Kirchvaterstuhl sich befindet. Die Kirchendecke ist von Holz und blau und weiß bemalt. Hinreichendes Licht geben die hellen Fenster, deren Zahl im Jahr 1811 um 2 für die Männer- und 1842 abermals um 2 für die Weiberstühle vermehrt worden ist, in welchem letztern Jahre der damalige Kirchenvorsteher J. Christlieb Petermann auch das Weißeln der Wände, das Pflastern des Fußbodens mit Ziegelplatten, das Dielen der Sacristei und das Ausbessern der Stühle, die unter Aufsicht des jetzigen Kirchenvorstehers J. Michael Kráßschmar noch mit silbergrauer Oelfarbe angestrichen worden sind, besorgt hat. Zwei Jahre zuvor, 1840, waren Kanzel, Taufisch und Altar mit blauen und mit rothen Decken bekleidet worden. Die nach ihrem Umfange für die Kirche recht passende Orgel hat im Sommer 1843 eine gründliche Wiederherstellung erfahren. Den hölzernen Taufisch, der auch als Lesepult dient, hat ein früherer Besitzer der hiesigen Mühle, J. G. Barth, nebst einer zinnernen Tauffchüssel 1758 der Kirche geschenkt. Die ebenfalls hölzerne Kanzel ist 1712 gebaut und 1717 von dem Kunstmalers J. A. Thomä aus Glauchau mit den Bildnissen der 4 großen Propheten, des Herrn Jesus und der 4 Evangelisten sinnig geschmückt worden. Noch mehr Aufmerksamkeit verdient der künstlich in Holz geschnitzte,

reich vergoldete und wenig beschädigte Flügelaltar, welcher in der Mitte die Mutter Maria mit dem Christkinde, umgeben von St. Barbara und St. Katharina und in den Flügeln St. Margaretha und St. Magdalena in halber Lebensgröße mit antiker Schrift der Namen, und darunter hinter dem Crucifix in einer kleinen Vertiefung Joseph und Maria an der Bethlehems-Krippe Knieend zeigt; in der Krönung des Altars aber steht, leider nicht gut gearbeitet, der Ritter St. Georg mit dem Lindwurm, eingefast vom Schönburg'schen und Miltitz'schen Wappen. Diesem Altar hat die Wittve des sel. P. Müller 1769 einen ganz vergoldeten großen Abendmahlskelch verehrt, und 1843 haben ihm 3 Geschwister als eine Weihnachtsgabe 2 Vasen von Meißener Porzellan mit Blumensträußen, und 1844 zum Kirchweihfeste der Erlauchte Patron 2 schöne zinnerne Leuchter, die noch gänzlich fehlten, mit Wachskerzen gewidmet. Unter dem Altarplatze ist eine Gruft, die bis in das vorige Jahrhundert zum Begräbniß der Geistlichen gebraucht und in welcher namentlich die Leiche des P. Joh. Chr. Müller beigesezt worden ist, dessen Bildniß in Lebensgröße vor 1842 neben der Kanzel an der Mauer befestigt war und jetzt in der Sacristei dem Pfarrer einen erbaulichen Anblick giebt; denn in seiner linken Hand hält der ehrwürdige Müller die heilige Schrift, und mit seiner rechten weist er auf den gekreuzigten Heiland hin. Die geräumige Sacristei, welche auf der Mittagsseite angebaut ist, war bis 1811 kellerartig und empfing durch zu kleine Fensterchen nur ein spärliches Licht, seitdem aber wird sie durch ein großes vergittertes Fenster völlig erhellet. Im Anfange des J. 1844 erhielt sie einen eisernen Ofen, so daß am 4. Februar in geheizter Sacristei zum ersten Mal die Taufhandlung verrichtet wurde. Der 1843 erneuerte Klingelbeutel, dessen Beschlag mit dem Namen des Gebers und der Jahreszahl 1709 bezeichnet ist, die neuen Collecten-Gestelle und die Büchse zu den ungültigen Gymbel-Pfennigen werden hier aufbewahrt.

Jünger, als die Kirche selbst, ist der auf der Mitte ihres Daches sich erhebende schlanke Thurm, von dem folgende schriftliche Nachricht sich erhalten hat: „Anno 1568 die Kirchspize zu Schlunzig erbawet und ao. 1627 widerbestigen als Justus Brey Göttingensis Saxo ist Pfarr daselb gewesen.“ — Drei sehr alte 6, 2 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ Centner wiegende Glocken geben ein wohlklingendes Geläute. An der größten Glocke ist in Mönchsschrift zu lesen — „Vivos voco, fulgura frango, defunctos plango“ — und auf der mittlern — „Ave Maria, ave Maria, gratia plena!“ — Ob die kleinste Glocke eine Inschrift habe, läßt sich jetzt nicht bestimmen, da sie, die sonst neben den beiden anderen hing, 1828 aber einen höhern Platz bekommen hat, nicht zugänglich ist; nach „Dietmann's Kirchen- und Schulgeschichte der Schönburg'schen Länder von 1787“ soll dieselbe ohne Schrift sein. Die Thurmschlaguhr ist nach mehrmaliger Reparatur immer wieder in's Stocken gerathen, was für den Kirchen- und Schulbesuch ein nicht geringer Uebelstand ist.

An ausgeliehenen Kapitalien besitzt die Kirche nur wenige 100 Thaler, und übrigens kommen ihr von den jährlichen Rentengeldern des Schönburg'schen Receß-Gebiets 80 Thlr. zu, wovon die Hälfte vom J. 1844 an bis auf Wiederruf der Schulkasse zufällt. Vermächtnisse sind der Kirche selten zu Theil geworden; das bedeutendste im Jahr 1770, nämlich 200 Mßfl., daneben 3 Ducaten für den Pfarrer, von der Geberin des kostbaren Abendmahlskelches, welcher, nachdem sie ihren Ehemann, P. Müller, 33 Jahr überlebt und ihr Alter auf ziemlich 80 Jahr gebracht hatte, als verdienstvoller Wohlthäterin des hiesigen Gotteshauses in diesem eine Ruhestätte zugestanden wurde. In neuester